

1899

11. FEBRUAR

FASCHINGS-NUMMER

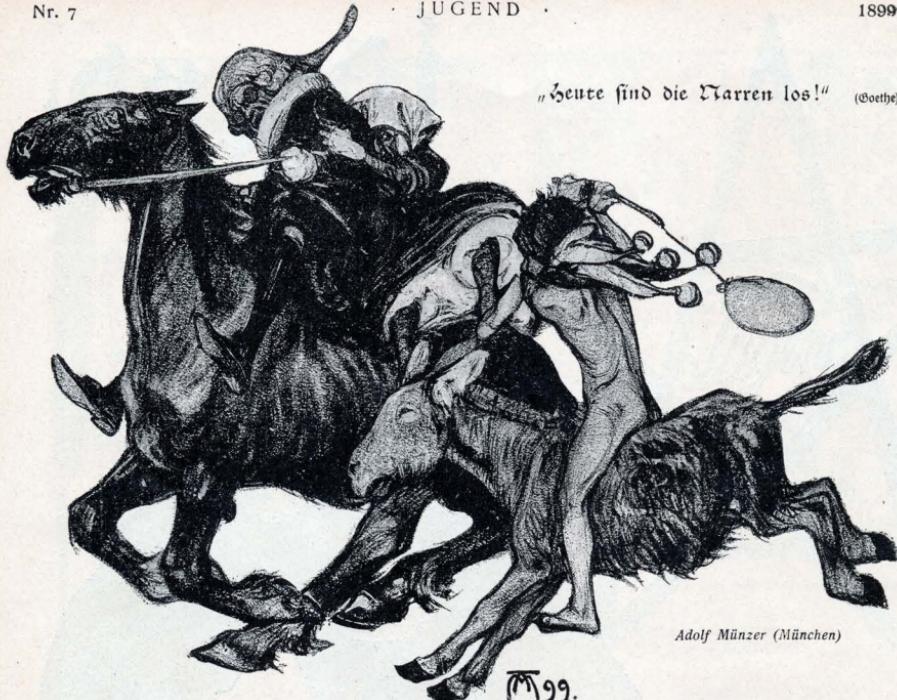
IV. JAHRGANG

NR. 7

lügenD.



„Heute sind die Narren los!“ (Goethe)



Adolf Münzer (München)

Das Märchen vom blauen Hund

Eine ganz unergründliche Geschichte von
Paul Scheerbart

Der Ritter Knut Lemke von Bollerstein hat endlich ausge schlafen, hat gleich sein Panzerhemd angezogen, Schalhaube auf den Brummschädel gehüftet und sein Schwert in die Hand genommen. Mit dem rechten Fuß stößt er die Thür zum Altan grimmig auf und laugt die frische Abendblau in langen Zügen schmückend ein.

Da steht er nun auf seinem Altan. Die Sonne geht drüber übern Birkenwäldchen grade unter.

„Lange geschlafen!“ sagt der Knapp und segt den Morgenimbiss auf den Tisch — Eier, Schinken, Butter, Brot, sauren Sal und eine Kanne Moselwein.

Der Ritter isß und trinkt und denkt an die wüste Nacht, die nun auch hinter ihm liegt. Die Sonne geht unter — der Mond geht auf.

Der Knappe bringt ein gebratenes Huhn nebst rothem Wein und verschwindet wieder — lautlos wie ein stiller Schatten.

Knut denkt sich über die Brüfung des Altans und schaut in die tiefen, waldsteten Abgründe; er denkt an was, vergisst es aber gleich wieder. Die Spalten der Tannen, Fichten, Buchen, Erlen und Eichen sind tief tief unter Knut. Der Mond beschaut die welligen Waldberge und auch die steinige Burg.

Der Ritter heißtt in's Huhn und lässt die Wälder das sein, was sie sind. Doch plötzlich hört er's bellen da unten.

„Wetter!“ ruft er, „ist das nicht mein todter Hund?“ Der bellte doch grade so.“

Er erhebt sich und brillt: „Hopsmajor!“ — denn so hieß der Hund bei Lebzeiten.

Der Vollmond leuchtet unheimlich hell. Hopsmajor bellt — die Echos umhälften Knutens Ohr.

Der Hund friecht langsam an der Burg empor; Knut hört's ganz deutlich. In den Hieben rätselt, alte Ziegelseine rollen in's Thal, und dazwischen bellt der dumme Kötter.

Der Ritter Lemke von Bollerstein sträubt sich lämmhinde Haare, er murmelt mit großen Augen: „O Karoline!“

„Zötz in der Hund dicht unter der Brüfung, das Gebell wird schrecklich laut, Lemke stößt vor Schreck aufzahrend mit dem linken Ellengelenk die Kanne um, und der gute Rothwein übersprudelt die Gleisen des Altans.

„Knut! Knut!“

So hört der Ritter rufen unter der Brüfung, und „Hopsmajor!“ hößt er heiser hervor. Und danach sieht der Herr von Bollerstein seines Kunden Hundes Antlitz über der Brüfung.

„Das Thier hat sich doch stark verändert,“ denkt sein Herr, „dem es ist ganz blau, ganz blau — wie Blaubeeren.“

„Nu?“ brüllt der Hund finster, „wunderst Du Dich denn gar nicht, mich heute Abend im Mondenschein wiederzusehn?“

Hopsmajor, eine kräftige Dogge, legt die Vorderpfoten auf die Brüfung, der Ritter stottert: „Ich — ich wußt — wußt mich nie!“

„Denn nich!“ erwidert lächelnd die blaue Dogge, „weißt Du auch, was ich jetzt vorstelle?“

„Nee!“ verzerrt der Lemke, „nee!“

Zwei haarscheine Blitze umzucken den Mond — wie Eichenäste sehen sie aus.

Hopsmajor zieht die Hinterbeine nach und geht auf der Brüfung des Altans langsam auf und ab. Der Ritter reicht dem Thier den Rest des Huhns, doch der Hund winkt mit den linken Vorderpfoten ab.

„Aber!“ ruft der gute Knut — Hund mit Hahn finkt in den ritterlichen Schoß.

Des Hundes rechte Hinterbein, das auch ganz blau ist wie der ganze Hund, wird dick — und dicker — und dann immer länger — riesig lang — bis in den Himmel reicht es bald hinein — bis an die Sterne. Die Krallen krallen an den Sternen, und dann wird das Bein wieder so, wie's war. — „Na?“ fragt der Hund, „weißt Du nu, was ich vorstelle?“

„Nee!“ heißt es wieder.

„Ijo wird der Kopf des Hopsmajors immer größer und dicker — so groß, daß der Ritter gar nicht mehr das ganze Thier sehen kann — blos die große Riesen schnauze sieht er — Nichts als Schnauze!“

Die Schnauze drückt den Herrn Ritter an die Wand, das der „Nu!“ schreit. Und da wird der Kopf wieder, wie er war.

Der Hund fragt abermals: „Nu?“ und abermals heißt es: „Nee!“

Indes — alsdann wird der ganze Kampf hinter den Vorderpfoten größer und dicker — so groß und dick, daß der Leib bald die sämmtlichen Thäler unterm Altan ausfüllt.

„Donnerwetter! So blau und so dick!“

Also Knut.

Der Hund fragt aber zum dritten Male:

„Nu?“ und zum dritten Male heißt es: „Nee!“

„Ich will's Dir sagen,“ brüllt nun ärgerlich der blaue Hopsmajor, dessen Kopf lächerlich klein auszieht dem riesigen Sackleibe gegenüber, „ich bin — das sag' ich Dir unter vier Augen — das Symbol des Vornehmsten.“

„Dach ich mir — scho — schon!“ stottert der Knut, „wi — wi willst Du — Du mir — wei — weiter nichts mi — mittheilen?“

Hopsmajor räuspert sich und bemerkt in distinguiertem Tonfall: „Ich werde mich ganz klar aussprechen.“

Den Mond umzucken wieder zwei haarteine Blöte, Knut heißt noch mal in's Huhn, ärgert sich, daß er nichts zu trinken hat, freut sich, daß dem Hund jetzt die sämmtlichen Tannen, Eichen, Erlen, Buchen und Ahorns in den Bauch riechen — der Hopsmajor aber beginnt zu:

„Mein lieber Knut Lemke von Bollerstein, Du bist sonst ein ganz famoser Kerl, dessen vornehme Lebensästheten mir schon während meiner gewöhnlichen Lebenszeit beträchtliche

Genüsse verschafft haben. Du bist unter allen Umständen zu allen Seiten ein wahrhaft vornehmer Mann, den man ohne Weiteres seines Umganges würdigen darf. Nimm zunächst mal eine kleine Prise!“

Der blaue Hopsmajor nimmt sie eine Schnupftabakdose aus seiner rechten Badekatsche und reicht sie seinem früheren Hausherrn. Beide schnupfen und niesen, und der Blaue fährt fort:

„Nur dann, wenn Du angetrunken bist — die Bauern sagen Steinhaegelndhu! — dann bist Du so, daß man Dich nicht für vornehm erkennen kann. Mensch, merkt Du nicht, daß diese Angelegenheit höchst peinlich geworden ist? Du wirst im angefochtenen Zustande — und in diesem befindet Du Dich doch in jeder Gesellschaft — theils zu groß und theils zu klebenswürdig. Du behältst nicht die Balance. Du drückst die größten Peter der Menschheit, die selbstverständlich Peter niemals heißen, in ungebändige Rührung an Dein edles Ritterherz und merkt gar nicht, daß diesen Peter Deine Rührung höchst lächerlich vorkommt, da sie von der ewigen Schnupftaucht der Befestigkeit nicht die blaßeste Ahnung haben. Außerdem geht's wieder folgendermaßen: Merkt Du, daß Du Dich mit Deiner seelischen Entblößung lächerlich machst, so haust Du dem nächsten Befen — und das sind immer noch die Leidlichen — ohne Scham und Mitleid in's lachende Antlitz. Und aus solchen Wuthausbrüchen ent-

siehen dann ganz alberne Mopsgeschichten, da Du nachher von Nichts mehr die blaßeste Ahnung hast und oftmals in sehr wenig vornehmer Weise grade diejenigen um Entschuldigung bittest, die Du eigentlich hättest verhauen sollen. Mensch, höre! Sterne verkratzen, mit der Schnauze Alles bedrängen und Sich recht breit machen — darin allein steht das wahhaft vornehme Wesen — das ziellose Temperament sollen Andre nicht sehen!!!“

„Sauf drum hinfür! ganz allein,

Mein lieber Lemke von Bollerstein!“

Und es gibt einen furchtlichen Knall, Knut springt in die Höhe und sieht die Thäler mit blauen Mondnebeln bedeckt.

In der Hand hält der Ritter noch immer das Stük Huhn, und der Altan schwimmt — Alles Rothwein!

„Stimmt!“ sagt Knut Lemke von Bollerstein.

„Gäbe!“ sagt depot der Knappe, der etwas verschlafen aussieht.

„Ach Herrje!“ schreit dazu der arme Knut,

„o Karoline!“

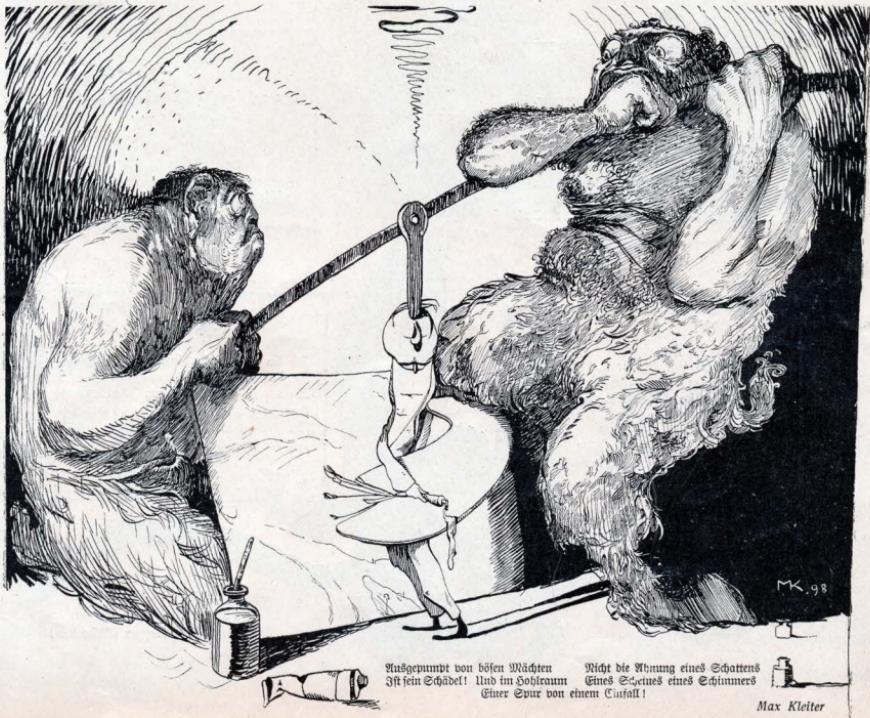
Der Knappe eilt davon, der Herr Ritter folgt ihm, denn die Gäste warten — er mußt in seinen brauen Bart:

„Sauf drum hinfür! ganz allein,

Mein lieber Lemke von Bollerstein!“

Wie der große Knut an den Treppenunterpoltert — zum Abnenzaal — murmet er noch:

„Na — nähkens!“



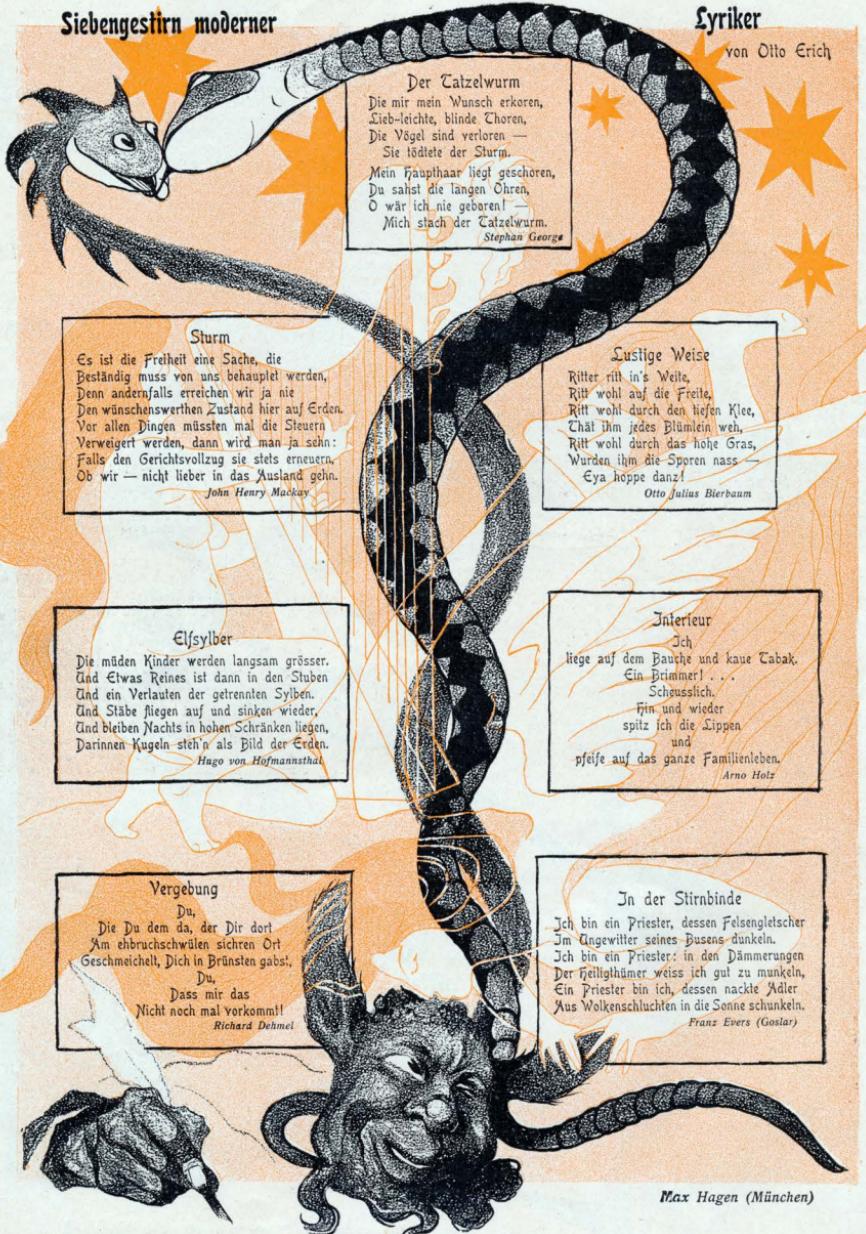
Ausgespuckt von bösen Mästern
Ist sein Schädel! Und im Hohntaum
Einer Stur von einem Eustall!

Nicht die Ahnung eines Schäters
Eines Zeines eines Schmunders
Einer Stur von einem Eustall!

Siebengestirn moderner

Lyriker

von Otto Erich



Der Catzelwurm

Die mir mein Wunsch erkoren,
Lieb-leichte, blinde Thoren,
Die Vogel sind verloren —
Sie tödete der Sturm.
Mein Haupthaar liegt geschoren,
Du sahst die langen Ohren,
O wär ich nie geboren! —
Mich stach der Catzelwurm.

Stephan George

Sturm

Es ist die Freiheit eine Sache, die
Beständig muss von uns behauptet werden,
Denn andernfalls erreichen wir ja nie
Den wünschenswerthen Zustand hier auf Erden.
Vor allen Dingen müssten mal die Sternen
Verweigert werden, dann wird man ja sehn:
Falls den Gerichtsvollzug sie stets erneuern,
Ob wir — nicht lieber in das Ausland gehn.

John Henry Mackay

John Henry Mackay

Lustige Weise

Ritter ritt in's Weile,
Ritt wohl auf die Freite,
Ritt wohl auf den hießen Klee,
Chat ihm jedes Blümlein weh,
Ritt wohl durch das hohe Gras,
Wurden ihm die Sporen nass —
Eya hoppe danz!

Otto Julius Bierbaum

Elfsyber

Die müden Kinder werden langsam grösser,
Und Etwas Reines ist dann in den Stuben
Und ein Verlauten des getrennten Syben.
Und Stäbe fliegen auf und sinken wieder,
Und bleiben Nachts in hohen Schränken liegen,
Darinnen Kugeln stehn' als Bild der Eden.

Hugo von Hofmannsthal

Hugo von Hofmannsthal

Interieur

Ich
liege auf dem Bauche und kaue Tabak,
Ein Brümmel! . . .
Schweisslich,
Hin und wieder
spitz ich die Lippen
und
pfeife auf das ganze Familienleben.

Arno Holtz

Vergebung

Du,
Die Du dem da, der Dir dort
Am ebruchschwulen sichren Ort
Geschmeichelt, Dich in Brüsten gabst,
Du,
Dass mir das
Nicht noch mal vorkommt!

Richard Dehmel

Richard Dehmel

In der Stirnbinde

Ich bin ein Priester, dessen Felsengletscher
Im Ingewitter seines Bussens dunkeln.
Ich bin ein Priester; in den Dämmerungen
Der heilighümer weiß ich gut zu munkeln,
Ein Priester bin ich, dessen nackt Adler
Aus Wolken schluchten in die Sonne schunkeln.

Franz Evers (Gösta)

Franz Evers (Gösta)

Max Hagen (München)

Türlütü

Peter Altenberg dargebracht von Bob

Die saß auf dem smaragdgrünen Rasen und unter
ihren hellrotfarbigen Kleidchen krochen die
teukerkorallenfarbigen Seidenstrümpfen hervor, in denen
noch ganz keine Waden waren. Sie hielt Türlütü
— es kam freilich nicht jedes Türlütü hießen!

Sie war so um fünfzehn herum. Sie duftete
nach violette parme — ganz aus ihrem Wesen
heraus duftete sie nach violette parme — sie
wäre eine Lüge gewesen, wenn sie nach was an-
derem geduftet hätte.

Ich lieb die individuellen Düfte — alle —
einige ausgenommen! Auch die Schönheitsfrauen
haben das so — aber — anders — wie wenn
— aber das ist ja ganz Wurst!

Es war etwas über ihr, wie eine süßliche Mat-
tigkeit — so etwas von viel Sonne — oder
meinetwegen von zu viel Chokoladekrapfen mit
Schlagsahne — oder — ich weiß nicht was. Es
war wie ein ganz, ganz leiser, disharmonischer
Schmerz. Einwas, wie wenn man zuerst Gurken-
salat gegessen und dann Mascagni gehört und
dann Stefan George gelesen hat — — —

Ich lieb die drei Geschöpfe — so um die fünf-
zehn herum. Ich lieb die süßliche Mattigkeit
mit den Märchen-Augen und den langen schlanken
Zibus-Beinen, an denen noch gar keine Waden find-

— oder fast keine — oder doch nur ein ganz leiser
Anflug — — —

Vor ihr stand Peter Neuenthal, der Dichter in
elbenbeinernen Flanellhosen:

Er fog den individuellen Duft ihrer maigrünen

Jungfräulichkeit ein und erwartete, daß sie reden
würde.

Sie aber dachte:

„Er hat den Kniehochacker im Herzen!“ — —

Und dann dachte sie: „Ich glaube immer, ich
werde — — —“ Und dann seufzte sie, tief — zart
— aber ganz menschlich! —

Und er sagte: „Wenn man sie so nehmen
könnte, so um fünfzehn, und in Spiritus setzen
und immer bei sich haben und nicht älter werden
lassen, als so um fünfzehn —

Aber schlecht werden sie sechzehn, vierund-
zwanzig, dreißig. Und dann bekommen sie Waden,
Liebhaber, Ehemänner, Körperten aus Paris, Kinder,
Begehrlichkeiten, Verhältnisse — es ist
brutal — und es ist auch ärgerlich — — —
sie seufzte wieder.

Der Dichter dachte: „Sie liebt Dich — aber
sie weiß es noch nicht. Es wird ihr gehen wie
Allen — wie Allen. Es ist gar keine Frage,
daß ein Schmerz in ihr ist! — Und er fragte
sie, ob sie liebt — — —

Eine ganz blaue Sofinfarbe überflog das zarte
Kind. Der ganze süvviolette Ton in diesem Akkord

eines unverhüten Daseins wurde um einen halben
Ton höher.

— Sie nickte: „Ja!“

Der Dichter fragte leise und eindringlich:
„Woran leidet Sie?“

— Sie stand auf und es zitterte aus ihrer
Stimme: „Das kann ich Ihnen doch nicht
sagen — wenn Sie's nicht ahnen!“ — Ein Ent-
schluß zuckte durch ihr Sein. Sie sprang auf
und floh in's Haus.

Der Dichter fragte: „Nun ohne ich Dich!
Und Deine Mattigkeit! Und Deinen Schmerz!
Über das Alltägliche kann der Reiz nicht hören,
der im Sonntäglichen ist. Du wirst wieder kommen,
Türlütü! Und es wird dann ein leuchtendes
Erlöschlein aus Dir reden.“

Der Dichter wartete. Drei Minuten — vier
— sieben —

Da kam sie wieder!

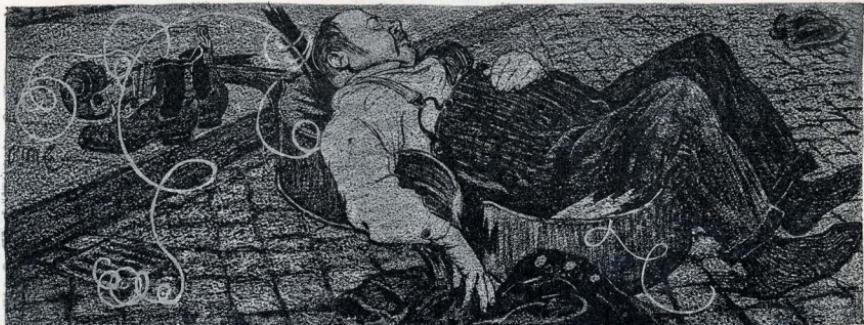
Ihr Wesen strahlte jetzt eine fröhliche Heiterkeit
aus, wie sie jene leuchtenden Abende haben, deren
goldige Farbe zu Söhlilla komplimentär ist und
die am Schönsten sind, wenn sich ein Gemüter
vorher entladen hat.

Sie sagte — und aus ihr sprach etwas Ent-
scherzeres, Dofsinfreudiges — — —

„Wir wollen jetzt auf den Tennisplatz gehen!“

— — —

Türlütü!



Das Schlafzimmer (Beitrag zu modernen Zimmerinrichtungen)

R. M. Eichler

Höchstes Glück

Otto Ernst dargebracht von Gustav Falke

(Vgl. „Resignation“ von Otto Ernst:
„Jugend“ 1898, No. 43)

Tafelstunde, tiefe geheimes Glück,
Kommst Du wieder mir zurück?

Schmerzenstrunken

War ich in mein dunkles Selbst versunken,
Und in Rächten, nimmer zu erhellen,
Trank ich tief aus meines Bausens Quellen,
Aber, brrr! ist das ein Trank!
Und mein Selbst erst, na, ich dank!

Über Stirn und Wangen hieß
Rinne jetzt, mein freudensträußel!
Wie die vollen Schüsseln leuchten,
Himmelsglanz! Schön läuft im
wonnefeuchten

Mund das Wasser fröhlich mir zusammen,
Und die sehnsuchtsvollen Augen flammen.

Du, ja Du, kamst mir zurück,
Tafelstunde, höchstes Menschenglück.

Der Rixdorfer

Otto Erich dargebracht von Otto Julius

Bin ich nicht würdevoll? Seht her, wie ich
standiere!

Wolfgang thals beim Bordenau, ich beim
Pilsener Biere.

Das Runde ist mein Fall; rund ist die
liebe Erde;
Drau thut mir's auch nicht weh, daß ich
stets runder werde.

Man reist so hin und her und lernt Ver-
schiendenes kennen:
D. h.: nimmt man sich Zeit? Denn reisen
ist nicht reimen!

Der liebe Gott, mein Sohn, läßt sich wohl
viel gefallen,
Selbst recht Bedenklisches, — indessen nicht
von Allen.

Das Nacht ist verrucht, die Sittlichkeit
braucht Kleider,
O Menschheit, zieh dich an! — so predigen
die Schneider.

Anneliese

Gustav Falke dargebracht von Otto Ernst

(Vgl. „Liebster“ von Gustav Falke:
„Jugend“ 1898 No. 5)

Anneliese, Anneliese, ich mach' ein Gedicht,
Paff auf, Anneliese!
Ich mach' ganz bestimmt ein Gedicht,
Jawohl, Anneliese.

Warum denn mach' ich wohl dies Gedicht,
He, Anneliese?

Anneliese, Anneliese, weißt Du das nicht?
Nein, Anneliese?

Anneliese, weißt Du es wirklich nicht?
Wie, Anneliese?

Warum ich es mache, dies Gedicht?
Aber, Anneliese!

Mich fragt Du, warum ich es mache, dies Gedicht,
Mich, Anneliese?

Ja, ich, ich weiß es doch selber nicht,
Gelt, Anneliese?

Das hindert mich aber im mind'sten nicht,
Nee, Anneliese,
Es dennoch zu machen, dies Gedicht —
Voila, Anneliese!



Aus dem
Leporello-Album Don Juan d. Jüngerer

Rosalie

Weisst Du, wann Rosalie am Schönsten ist?
Wenn sie in stummer Zärtlichkeit mich küsst;
Sobald sie redet, lässt ihr Zauber nach:
Ihr Fleisch ist willig, doch ihr Geist ist schwach!

Magdalene

Von ihrem Widerspiel, der schlanken Magdalene,
Da gilt, weiss Gott, der Satz: nil, nisi Beene!
Beinah verrieth ihr klapperndes Gebein
Ums dem Gemahl beim ersten Stelldeichin;
Und als ich dann ihr eine Rose pfückte,
Und bat, dass sie damit den Busen schmückte,
Sprach sie erröthend und mit leisem Weinen:
„Ich habe keinen!“

Apollonia

Die Sommernacht lag dumpf und schwül,
Auch in der Laube war's nicht kühl.
Wir sassen Wang an Wange,
Wir sassen selig und bange!

Ein Tröpflein netzte mein Gesicht,
Von ihrer Wang' — „O weine nicht!“
Das Mäglein sprach: „Ach Fritze,
Ich weine nicht — ich schwitze!“

Röschen

Wär' nur mein Liebchen gar so häuslich nicht!
Wie sie mein Arm zum ersten Mal umflieht,
Zum ersten Mal mein Herz an ihrem klopfet —
Hat sie gemächlich einen Strumpf gestopft!
Sie kam zur Laube — doch, die Zeit zu nutzen,
Brachte sie ein Körbchen mit — zum Bohnen putzen.
Ich lud sie ein zu traulichen Souper,
Sie kam, war süß — und häkelt Filet!
Ich wurde kühn — sie lütt's und flehte nur:
„Ach Liebster, gib doch Acht auf die Frisur!“ —
Ich wurde stürmisch — und sie flehte wieder:
„Drück' mir nur ja kein Fischbein ab im Mieder!“
Und als sie dann den holden Engelskopf,
Die Welt vergessend mir am Busen barg,
Fuhr sie empor: „Geliebter, das ist arg:
An Deiner Weste fehlt ein Knopf!“

Dorothée

Wie anders ist die schöne Dorothée!
Der thut ein aberissner Knopf nicht weh,
Sie hat wohl — im Vertrauen sei's erzählt —
Kein Kleidungsstück, an dem nicht Einer fehlt!



Hier klafft ein Riss — und dort ist ungeschickt
Ein heller Stoff mit dunklem Garn geflickt,
Hier geht die Naht auf, dorten fehlt ein Häckchen,
Da geht die Spitze am Unterröckchen,
Dort eine Schnur — und neulich hatte sie
Ein blaues Strumpfband über'm rechten Knie
Und links ein rothes — ja, ich muss gesteh'n,
Ich war empört, als ich's gesehn!

Olga

Was mich geheilt hat, als ich liebeskrank
In Olga's weisse Arme sank? —
Nacht war's; mit seinem Silberflimmer
Begoss des vollen Mondes Schimmer
Die weite Flur, den grünen Hag.
Und ich, der ich an Liebchens Herzen lag,
Ich hatte heiss und fest
Das Weib an mich gepresst,
Unsäglich süßen Minnesold zu werben!
Es stammelte mein Mund:
„In solcher Stund
Wär's eine Lust, im Kuss mit Dir zu sterben!“ —
Da lispte erschreckt die zarte Fee:
„Herrjemerschne!“

Käthe

Auch Käthe hat mit grobem Dialekt
Mich aus der feinsten Stimmung aufgeschreckt:
Wir standen an des Neckars grünen Rand
Und leise nahm ich ihre Hand,
Stahl einen Kuss als kecker Dieb
Und fragte sie: „Hast Du mich lieb?“
Sie aber gab mir einen Schmatz:
„Saumässig liab, Du gueter Schatz!“

Amalia

Wär' nur Amalia nicht so arg zerstreut,
Ihr treuer Ritter wär' ich wohl noch heut'.
Doch stellt Euch vor, dass ich mit heissem Blut
Dies Weib umfing in wilder Liebesgluth.
Sie drängt sich an mich, küsst mich sehnsgesuchtsvoll,
Begehrend, trunken, wild und liebottoll,
Liebkost mein Antlitz, streichelt mir das Haar
Und flüstert dann — mich trifft es wie ein Blitz:
„Mein Gott, mein Alles, Du mein Adolar!“
Und — merkt es wohl — ich heisse Fritz!

Gretchen

Erst hat sie spröde meiner Gluth gelacht,
Bis sie mich elend, blass und krank gemacht
Und ich beschloss, der Kalten zu entfliehn',
Und nach des Südens goldenen Au'n zu zieh'n. —



R. M. Eichler (München)

Da ward sie freundlicher mit jedem Tag;
Und als zum Abschied scholl der Stunde Schlag,
Durft' ich sie küssen! —
Wie ihr Busen flog,
Als ich sie still in meine Arme zog
Und sich mein Blick in ihrem Blick verlor!

Da klang es zärtlich bittend mir in's Ohr:
„Nicht wahr, mein Freund, indess ich Deiner warte,
Schickst Du mir, dass ich ohne Sorge bin,
Aus jedem Oertchen eine Ansichtskarte!“ —
O ich — Objekt für eine Sammlerin!

Dick.

Die Königin der Nacht

Von Josef Willmuthes

„Ja, liebe Frau,“ sagte der neue Mieter des häblichen Zimmers, „mit der Einrichtung bin ich jetzt einverstanden. Worum es sich handelt, wissen Sie. Ich habe dieses Zimmer gemietet, um einer jungen Dame, die einen Kroaten geheiratet hat, und die ihren Mann zum Geburtstag mit der Kenntnis seiner Muttersprache überraschen will, kroatischen Unterricht zu erteilen. Heute Abend wird dieser Unterricht beginnen...“

Die jüdische Frau grinste unverschämt. „Ach, kroatisch — das möcht ich auch gern lernen,“ sagte sie.

Er aber warf ihr einen Blick zu, aus dessen kühler Strenge deutlich zu erkennen war, daß er thunmöhr über dem Algenwohl dieser kleinen Seele stand, und daß der angekündigte Sprachunterricht, wenn er ein Vordaunder war, nichts weiter zu bemühten hatte, als einen einwandfreien Seelenbund.

In dem schwül duftenden, verwirrend schimmernden Maskengewölbe gab es eine Königin der Nacht aus Mozarts „Zauberflöte“. Ein silberner Halbmond trug sie im schwarzen Haare, in sternbesetzte dunkle Schleier war sie gehüllt. Im hastigen Flüstergespräch mit einem Domine schrift sie zuckend und bebend einher mit lebhaften Halbmond- und Sterngezittern.

„Es kann nicht sein,“ sagte sie, „ich hatte einen grauslichen Traum: Wir saßen in dem Zimmer, Du gähnetest hast.“

„Du wirst entzückt sein. Es ist ein reizendes Nest, ganz geschaffen für uns Zweie, die nichts Anderes wollen, als ab und zu ferner den heimlichen Menschenbrut an's Auge blicken, das reine Glück des Alleineins gezeugen...“

„Über mein Traum! Denke nur: wir saßen in jenem Zimmer, wurden überfallen, das Blut floß in Strömen...“

„Kindisches Kind! In einer Stunde sind wir wieder da, und Dein Mann holt Dich sicher nicht vor Mitternacht. Komm schnell, Stefanie. Es gibt ein heimliches Seitenspötchen, das direkt in's Freie führt. Dort wartet der Wagen.“

Die Königin der Nacht war anher sich. Sie schwur, daß dies genau daselbe Zimmer sei, das sie im Traume gesehen.

Er aber nahm ihr sanft den Mond aus dem Haare und sprach ihr zu mit tröstenden Schmeichelworten. Und dann setzten sie sich, blickten einander in's Auge und wurden nicht müde, einander die Hände zu drücken. Ein Engel ging durch's Zimmer. Der Engel der glücklichen Liebe. Er spannte seine Fittige über die Brüder aus. Es war wunderschön.

„O meine Königin!“ sagte Viktor.

„O Du mein König!“ sagte Stefanie.

Plötzlich aber — was ist das? Man lärmst auf dem Gang. Der Lärm nähert sich. Man hört die Stimme der Wohnungsvermieterin: „Bester Herr, Sie iren sich; es ist Niemand da!“ Dann wieder eine hallende Männerstimme: „Karfari, Sie muß da sein. Öffnen Sie diese Thür!“ Darauf wieder Frau Blumenfeld: „Ich lasse die Polizei holen.“ — „Ja wohl,“ brüllt es zurück, „holen Sie nur die Polizei!“ — Und schon wird an die Thür geklopft.

„Sum Henfer, ich is es wirklich, Dein Mann,“ murmelt Viktor.

Stefanie jagt angstvol im Zimmer umher. „Wo is mein Mond?“ flüstert sie. Ihren Halbmond sucht sie in wahnwitziger Vermirrung.

Viktor blickt finster vor sich hin. Man wird es diesem Ultagsmenschen, der an die Thür klopft, niemals begreiflich machen können, wenn es sich handelt. Niemals wird dieser Mensch ein so subtiles Seelenverhältnis verzeihen. Es wird auch gar keine Sei sein, ihm zu erklären, daß er sich durchaus irrt, wenn er etwa glaubt...

Händender hastet die Königin der Nacht umher. „O mein Traum,“ flüstert sie, „mein Traum!“

„Stefel, hat er einen Revolver?“ fragt Viktor.

„Ja — ja — ja!“ flüstert sie leise.

Und das Klopfen verstärkt sich zum Pochen, zum Poltern, zum wütenden Stampfen. Die Thür zittert, das Zimmer zittert, Stefanie zittert.

„Armer Stefel!“ seufzt Viktor und blickt sie traurig an. Dann — mit einem großen Entschluß öffnet er die Thür und springt zurück, mit geballter Faust zum Stoß anstehend.

Im nächsten Augenblide sieht dem hereinflümmenden Mannes Viktors Faust mitten im Gesicht. Zugleich hastet Viktor hastig nach dem Handgelenk des Eindringlings, um ihn wehrlos zu machen. Da hält er inne und sagt zu Stefanie, die sich wie zerstört an die Wand geschmiegt ist: „Über das gefiegt.“

„Über das ist ja gar nicht Dein Mann!“

Faß gleichzeitig ruft der Fremde, dem das Blut aus der Nase fließt:

Kulturhistorische Entdeckungen der „Jugend“



M. Feldbauer

Schon die alten Juden machten Frühschoppen

Beweis: Jesaja V, 11: „Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befeißen, und sitzen bis in die Nacht, dass sie der Wein erhitzen!“

„Das ist ja gar nicht meine Frau!“

Jetzt fängt der Unbekannte, ein hämmernder Kerl, den Blutstrom mit einem Taschentuch auf, das sofort zu einer roten Fahne wird. Er fällt über das Waschbecken her und läßt das Blut hineinstießen. Blut rinnt in den Krag, Blut rinnt in's Wasferglas, Blut rinnt über die Handflächen hin. Das ganze Zimmer scheint dieser Unglücksmenschen mit Blut überschwemmen zu wollen.

„Da hast Du Deinen Traum,“ sagt Viktor lächelnd zur Königin der Nacht.

Der Blutige beginnt zu fluchen: „Schwachsinn, das ist eine verdammte Eselei!“

„Mein lieber Freund,“ entgegnete Viktor, „ich hoffe, Sie beschämen sich hier auf Selbstkritik. Überwinchen Sie vielleicht eine Genugthung?“

„Gott bewahre,“ betheuet der Fremde, indem er ruhig fortfährt, sein Blut zu vergießen. „Ich dachte,“ flügelt er hinzu, „unsere Sache ist ja bereits auf ritterlichem Wege erledigt. Oder blute ich Ihnen vielleicht noch immer nicht genug?“

„Im Gegenteil, es wäre mir sogar sehr lieb, wenn Sie so freundlich sein würden, anderswo weiter zu bluten.“

„Mir selbst,“ sagt der Fremde, ohne diesen Wunsch zu beachten, „ist die Sache eigentlich sehr angenehm. Ich kann jetzt vollständig darüber ruhig sein, was meine Frau betrifft. Siegend ein dummes Junge hat mich soeben aus einem Cafèhaus antelefoniert, ich möge sofort biehereinen Salmgasse 55 zur Witwe Blumenfeld, meine Frau sei da mit einem gewissen Gobring!“

Als der Blutmenschen sich endlich entfernt, erfuhr die Vermieterin, wenigstens die ärgerlich Spuren der überstandenen Schreiküsse zu bejettigen.

Während Frau Blumenfeld das blutgefüllte Waschbecken hinaustrug, flüsterte sie dem jungen Manne zu:

„Das ist noch glücklich abgelaufen. Seine Frau ist im Zimmer nebenan. Ich glaube: sie lernt ebenfalls kroatisch...“

Spruchweisheit

Griechisch-Römisch

„Trinken,“ sang Anakreon,
„Trinken,“ sang Horaz.
Darum zeicht ihr mit Passion,
Söhne unsres Staats.
Nur dass, wenn ihr intus habt
Stoff, der Euch belebt,
Ihr ihn nicht so hoch
begabt
Wieder von Euch gebt.“

Chinesisch

(frei nach Confucius)

Dreifach ist der Zeiten Spur:
Zögernd tönt des Regulators
Ticken,
Pfeilschnell geht des Weckers
Zeigerrücken,
Ewig still steht meine
Taschenuhr.



Die Vorsichtige

Rudolf Wilke (München)

„Sag' mal, Domino, warum nimmst Du nicht lieber eine Maske vor?“

„Das thu' ich nimmer. Neulich hat mich Einer auf Entschädigung verklagt, der vor dem Demaskiren mit mir soupirt hat!“



Ich bin der Kasperl — es kennt mich schon
Ein Jeder von Kindesbein,
Und nicht um ein Schloß, um keine Million
Möchte ich vor anderer sein.



Doch wär' ich zum Beispiel, ich sei' den Fall,
Was der Kaiser von Österreich ist,
Den tschechisch-slavonischen Schwanzstall
Den hätt' ich bald ausgemischt.



Und sollt' ich in Deutschland
der Mächtigste sein,
Dem Demokratismus
Thät' ich den schwarzen Adler verleih'n,
Und aus wär' der ganze Verdrüß.



Und wär' ich, wie der Felix Faure,
Ein ci-devant Gebergefell,
Da gerbet ich meinem Etat-major
Ganz zünftig das würdige Fell.

Und wär' ich dahinten in der Türkei
Osmanisch Majestät,
Da wält' ich vor lauter Vielweiberei
Schon selber nicht, was ich thät.



Und sollt' ich einmal, nur zum Plaist,
Im schönen Italien regier'n,
Da lassen der alten Stiefel ich mir
Erst putzen und reparier'n.



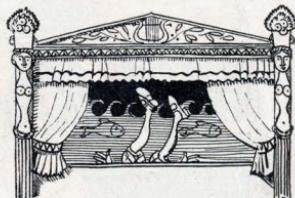
Und wenn ich der brave Rambolla wär',
So schüchter ich unschöbar
Am Mademoiselle Verte Guilbert
Die Tugendrose dies Jahr.



Und wär' ich die Königin Victoria,
Was hätt' ich denn davon?
Wie eine Pagode sitzt ich da,
Und der Prinz von Wales wär' mein Sohn.



Und wär' ich der Moskowiter-Zar,
So lasst' ich Augenblicks
Mich schinden und führet zum Altar
Die Suttnerin, meiner Sip!



Und wenn ich Fürst oder Sultan am End'
Von Breta werden müßt,
Da stürzt ich mich im letzten Moment
In's Meer, wo's am tiefsten ist.



Und wär' ich der Kaiser von China —
o je!
Ich mache nicht länger den Narr'n,
Ich sage der lieben Frau Mutter ade
Und thät' nach München fahne.



Denn in München da geht's jahrein,
jahraus
Wie im ewigen Leben zu:
Es spielt der Humor die Karten aus,
Und Kasperl ist Atout. A. Mo.
Zeichnungen v. Jul. Diez



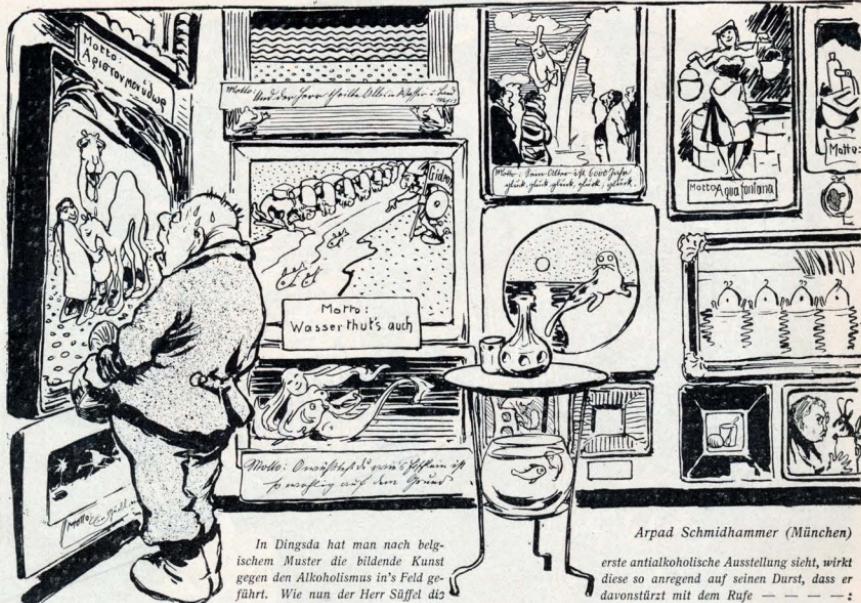
**Der kleine
Mann der großen Frau**

Auch das gehört zum Carneval:
Ein Riesenweib geht durch den Saal,
Das theils den Neid und theils Respekt
Durch stramme Schönheit rings erweckt.
Man raunt und staunt in ihrem Bann,
Doch ihr zur Seite geht ein Mann,
Der an die Hütte kaum ihr reicht
Und ihr in keinem Stücke gleicht;
Der spricht zu ihr hinan mit Groll.
Sie aber lächelt höheitsvoll:
Das ist in heller Gloria
Die schöne Frau Germania,
Und den wir ihr zur Seite sehn —
Das ist der Richter — der Eugen.

Und während allgemein bestaunt,
Voll stolzer Kraft und wohlgealunt,
Die hohe Frau das frohe Fest
An sich vorüberziehen lässt,

Angelo Jank (München).

Da nörgelt er zu ihr empor
Und wirft ihr immer wieder vor
Den Kostenpunkt von Riauschau.
Du kleiner Mann der großen Frau!
Bohemund.



Arpad Schmidhammer (München)

erste antialkoholische Ausstellung sieht, wirkt diese so anregend auf seinen Durst, dass er davonstürzt mit dem Rufe — — — :

Gedanken und Erinnerungen eines Redoutenbesuchers

Die Wahrheit liegt im Wein, sprach Wer;
Der Wein, der liegt in meinem Schädel,
Wein Schädel, der liegt dumpf und schwer
(Wein nicht, warum und nicht woher)
Im Arm von einem hübschen Mädel.

Das Mädel liegt in meinem Traum,
Ich drückt mich ohne Redefesen,
Und morgen, wenn verwünscht der Schaum,
Dann wissen wir wohl selber kaum,
Was Wahrheit und was Traum gewesen.

Leere Tasche, voller Schädel,
Und das Hirt wie ausgesogen!
Mit dem Gelde ist das Mädel
Gefesen mir davongeflogen.

Während sie sich schlafend stellte,
Bin ich selber eingeschlafen,
Während mich die kleine prelle,
Schlief ich selbst den Schlaf der Braven.

Was ist Lüge, was ist Wahrheit?
Ach, ich kann es nicht mehr deuten,
Gefesen hatt' ich drüber klarheit,
Heute hab ich — Nebelkeiten.

Heute Brennen auf der Gläze,
Gestern Ball, Souper, Theater,
Gestern eine — falsche Käze,
Heute einen echten Kater.

Kory Towska

Eine Geographiestunde

Motto: O wie herrlich, o wie schön
Ist es, in die Schule geb'n!
Da lernt man die schönen Sachen,
Die uns froh und glücklich machen,
Um die das Menschenkind
Dämlich bleibt als wie ein Kind.
(Man kennt die Scharmi haben auch gleich die
Melodie dieses Motos:)



Magister: Nun, Ihr Kinder, drauf und dran,
Sitzt Euch mal Europa an!
Rummert man Russland als das Kleid an,
Sicht füd's nicht wie eine Maid an?
Manch' ein Ochs hat sie verführt,
Seit es Jesus zuerst probiert.

Chor der Schüler (wiederholend): Manch' ein Ochs ic.

Mag.: Russland ist ein großes Reich,
Auf der Karte sieht man's gleich.
Nicht nur liegt es in Europa,
Dies zu glauben, wör' ein faus pass;
Vor der Thür von Indien
Ist es auch zu finden.

Chor: Vor der Thür ic.

Mag.: Einwas reichlich dicht dabei
Finden wir dann die Türkei.
Dorten weilt vergnügt der Sultan.
Was geht ihn des Staates Schuld an?!

Polygamisch lebt der Mann,
Was der Christ nur heimlich kann.
Chor: Polygamisch ic.

Mag.: Tiefer noch liegt Griechenland,
Durch Homer und wohlbesann.
Die von dorther Gelie erkennt,
Sollch' nennt man Phihellenen,
Freu' Dich, Schüler, ich und Du,
Wir gehören nicht dazu.

Chor: Freu' Dich, Schüler ic.

Mag.: Hier alsdann Bulgarien,
Montenegro, Serbien,
Alles Trodel, alles Trubel,
Landesmünze ist der Rubel,
Milan Rex und Ferdinand
Sind ver Renommee bekannt.
Chor: Milan Rex ic.

Mag.: Oest'reich-Ungarns Monarchie,
Ein bekanntes Potpourri.
Durch die Putta jagt der Ciflos,
Nationalheld in sich Mitos;
Um das arg zerifte Land
Schlingt sein Heist der Eintracht Band.
Chor: Um das arg ic.

Mag.: Gleich dabei die kleine Schweiz
Hat durch ihre Berge Reiz,
Zwischen diesen liegen Thäler,
Eines breit, das and're schmäler,
Einerlei, ob schmal, ob breit:
Halt Dein Portemonnaie bereit!

Chor: Einerlei ic.

Mag.: Hier das italien'sche Reich,
Einem alten Stiebel gleich,

OMNIBUS GLORIA

Es ist gewiss eine tief beschämende Thatthese, dass noch immer unzählige Männer, welche sich um den Staat, um die Wissenschaft, um die Kunst, um ihre Heimatgemeinde u. s. w. mehr oder weniger unvergängliche Verdienste erworben haben, nicht durch Standbilder verewigt sind, weil entweder Niemand daran denkt, oder

wie die Ausführung der Idee an dem Kostenpunkt scheiterte. Hier einzugreifen und Wandel zu schaffen, und selbst kleineren Vereinigungen, Dorfgemeinden etc. die Aufstellung eines geschmackvollen, würdigen Denkmals für irgend eine beliebige Persönlichkeit zu ermöglichen, ist die Aufgabe der soeben in's Leben gerufenen Aktiengesellschaft:

* Omnibus Gloria *

Massenerzeugung wohlfiebler, einheitlicher, kopffloser, mit aufschrabaren Köpfen ergänzbarer Statuen zu Fuss und zu Pferd

Die Gesellschaft wird zunächst zwei Typen von geschmackvollen, zur Aufstellung auf öffentlichen Plätzen geeigneten Statuen in römischer Tracht herstellen lassen: eine berühmte und eine unberühmte.

Zu jeder bestellten Statue wird ein Dutzend aufschrabbarer für den gegebenen Fach wohlfieblernden Matrosen hergestellte Köpfe des jeweilig Gefeierte's aufsetzen, zu deren passender Ausführung die Einsendung einer Photographie und eines alten Hutes des zu Verewigenden genügt. Der

Hut dient zur Feststellung der Kopfweite des Gefeierte's. Sobald ein solcher Porträtkopf durch die Unbilden der Witterung unkenntlich geworden, kann er mühelos ausgewechselt werden. Ist das erste Dutzend verbraucht, so können Köpfe derselben Sorte in beliebiger Zahl zu billigen Preisen nachgeliefert werden, wobei die tatsächliche Angabe der Nummer genügt.

Für ungestümt im Freien stehende O. G.-Statuen in Gegenenden mit starken Niederschlägen empfiehlt sich die Anschaffung von

— Dauer-Köpfen —

aus solidarem Material, die beträchtlich längere Zeit dem Einflusse der Witterung zu trotzen vermögen.

Bemerkt sei, dass speziell die unberühmte O. G.-Statue

Mitbürgern jeden Berufs gesetzt werden kann, da das für sie gewählte Attribut (Buch unterm Arm) nicht allein für Doktoren und Professoren, sondern auch für Buchhändler, Buchhalter, Buchdrucker, Buchbinder etc. passend erscheint und da auch die Angehörigen des Staates und der Kirche mit einem Buche in Zusammenhang gebracht werden können. Bei dem Forstmann z. B. kann das Buch als ein forstwirtschaftliches Fachwerk — bei dem Kaufmann als Adressbuch etc. keinerlei Befremden erregen.

Namentlich für Politiker, die erfahrungsgemäß der Mode unterliegen und von der wandelnden Volksgunst abhängig sind, werden die O. G.-Statuen hervorragend in Betracht kommen, da jede Statue statt des ursprünglich für sie gewählten Porträtkopfes jederzeit ein anderer inzwischen zu grosserer Popularität gelangter Kopf aufgeschraubt werden kann.

Es steht wohl außer Zweifel, dass dieses neue fortwährende Unternehmen in allen patriotischen, pietätvollen und kunstinnigen Kreisen wärme stens begrüßt werden wird.



„Jetzt aber gleich eine frische Mass!“

Schön im Goldorangenfimmen,
Doch frudt der Béno noch immer,
Was, sieht man die Wirthschaft an,
Nun kein Mensch verderten kann.

Chor: Was, sieht man ic.

Mag.: Na, im Sitz hier Spanien
Produkt Kastanien.

Soll der Spanier auf den Kohlen
Selbst sich diese Früchte holen,
Scheinlich dann verbrennt er sich,
Nur der Papst, der thut es nich.

Chor: Scheinlich dann x.

Mag.: Dieses Land heißt Portugal,
(Manchem Ohr ein süßer Schall!)
Denn von dorther kommt der Portwein;
Manchen wird er zwar zum Mordwein.
Namentlich in Englands Lust
Er hervor Delirium rkt!

Chor: Namentlich x.

Mag.: Frankreich, auch Paris genannt,
Int'resant, charmant, vilant!
Landestracht ist hier der Tricot;

Jugend zeigt die Wittwe Elixier;
Vielen endigt hier auf „æ“:
Cognac, Schubjaz, Cavaignac.

Chor: Vielen endigt x.

Mag.: Geh' wir nun nach Belgien,
Wo die Pfosten schwelgen.
Ihr Wirthschaft ist 'ne Schande.
Nebenan die Niederlande
Haben ein jungfräulich Haupt,
Was von Belgien Niemand glaubt.

Chor: Haben ein x.

Mag.: Gleich von Holland linker Hand
Liegt der Angelholzen Land.
Dieses Volk pflegt stets zu handeln
Und die Alpen zu verhandeln.
Nromm doch ist es mehrländereels,
Namentlich der Prinz von Wales.

Chor: Nromm doch ist x.

Mag.: Dänemark, ein klein Gebiet,
Lieert dennoch Aquavit.
Rußland sollt ihm öffnen,
Deutschland einst zu annehmen;

Bis erfüllt der fromme Wunsch,
Stärkt es sich am Kästchenpunsch.

Chor: Bis erfüllt x.
Mag.: Slambinauen, wie es scheint,
Zeigt zwei Länder eng vereint.
Aber Björön wirt als Wühler;
König Östar nimmt es fübler.
Ransen war in Nacht und Eis.
Was nun wohl bald jeder weß.

Chor: Ransen x.

Mag.: Deutschland ist das heile Land,
Ob es uns gleich sehr bekannt.
Centrum hat die fetten Käber.
Obrigkeit macht alles felber.
Unterthan hat nichts zu thun,
Als nach Bürgerpflicht zu ruhn.

Chor: Unterhan x.

Schlusschor: O wie herlich ist doch die
Stunde der Geographie.
Wieder lehret sie uns immer:
Anderswo ist 's noch viel schlümmer."
Rufe laut, wer das erkannt:
„Dreimal hoch das deutsche Land!“

Bruno

Als
Kräftigungsmittel
für
Kinder u. Erwachsene
unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Preis p. Flasche (250 gr.) Mk. 3.— In Oester.-Ungar. fl. 2.— 8. W. Depos in den Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Humor des Auslandes

Hausfrau (an die geschlossene Thür'e klopftend): Bitte, es ist ein Bote da. Ihr Prinzipal lässt fragen, was Ihre Influenza mache?

Stimme des Zimmerherrn: Ist mein Henn' von der Wäsche zurück?

Hausfrau: Es ist vorhin geschickt worden.

Zimmerher: Na, dann sagen Sie, es ginge besser, ich würde morgen wieder in's Geschäft kommen.

][(Judy.)

Mr. Youngman: Haben Sie Wolfe. Charmli' gesehn, die neue Prima-Ballerina?

Mr. Greybeard: Seit meinen Kindlingsjahren nicht mehr.

][(Answers.)

In einem Restaurant

(Ein Gass prüft mit berechtigtem Misstrauen das Essen.)

— Kellner!

— Mein Herr?

— Soll dieser Fisch frisch sein?

— Ich kann' es nicht mit Bestimmtheit sagen — ich bin erst seit 8 Tagen hier.][(Il mondo umoristico.)

Herr Dr. med. Pöschke, Stabsarzt a. D. in **Grossenhain** (Sachsen) schreibt: „Dr. Hommel's Haemato-logen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolge angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Convaleszenz, habe ich insondere bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. A. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5—6 Tagen geradezu überraschend. Der Appell holt sich in ungeahnter Weise, und Fleisch-nahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“

Herr Dr. med. Grill in **Ludwigsburg** (Württbg.): „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem Lungenschwindsüchtigen angewandt. Die appetitanregende Wirkung war gleich auffallend für Arzt und Patient. Die Gewichtszunahme (in 4 Wochen 18 Pfund) im Verlauf der Kur vollständig auf.“

ist 70% konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiswasser-Verbindung der Nahrungs-mittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glyzerin 20.0. Malawagewein 10.0.



Billige Briefmarken gratis sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Berlin: Leipzigerstrasse 91
Hannover: Unter Leinebrücke 7
Hamburg: Hohenfelde 1
München: Landwehrstrasse 24
Magdeburg: Webergasse 3



unter Garantie für Erteilung
Anträge auf Patente
Weitgehende Vergünstigungen
Vertretung in Streitgesachen
Auskünfte kostenlos



GOSSMANN'S Naturheilanstalt
bei Wilhelmshöhe Cassel.



Tropenkrankheiten, bes. Malaria selbst nach vergeblicher Chirurgie und Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Approb. Arzt und Ärztin. Näheres im Prospekt.

„Jugend“-

gezeichnet von



36 Blatt

München

Spielkarten

Julius Diez



Preis M. 1.50

Verlag d. Münchner
„Jugend“.

„JUGEND“-POSTKARTEN

Künstler-Postkarten der
Münchner illustrierten Wochenschrift „JUGEND“

Zwei Serien zu je 25 Blatt Preis pro Serie Mark 2.50
Einzelne Karten 15 Pf.

„JUGEND“-RIESENKARTEN

Auf feinstem Kunstdruck-Carton, im Formate von 24 $\frac{1}{2}$ x 36 $\frac{1}{2}$ cm sind hervorragende Illustrationen aus unserer Wochenschrift „JUGEND“ in künstlerischer Reproduktion zur Darstellung gebracht.

Jede Karte ist postfertig verpackt und wird durch die Post, wenn ohne schriftliche Mitteilungen, also nur Adresse und Absender, für 10 Pf., wenn mit schriftlichen Mitteilungen versehen, für 20 Pf. befördert.

Durch ihre hervorragenden künstlerischen Qualitäten eignen sich diese Riesen-Karten der Münchner „JUGEND“ in ganz besonderer Weise zu Gelegenheits-Geschenken, Reise-Grüssen und Reise-Erinnerungen etc. und werden auch als Wandschmuck gern Verwendung finden.

Zwei Serien à 6 Blatt Preis pro Serie Mark 3.—
Einzelne Karten 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag der „JUGEND“ in München.



(Courier français)

A. Willette (Paris)

"Ma chandelle est morte"

Briefmarken, 11 verschiedene v. Labouc
nur M. 1.80; auch schöne Ausländische,
Markenhaus i. Bethel b/Bielefeld.

Hypnotisieren Irm. **Jedermann**
durch Anleitung z. Mesmerisiren
u. Hypnotisiren, unter Anführung
hochintressanter
Experimente —



Was zur Ausbildung eines Fachmannes in
diesen so wunderbaren Naturkräften
nötig ist. Viele Anregungen

Der Preis eines Buches belief sich
schliesslich auf das Beschenkungspaket 100%
nichtiger Zustände erforderlichen

„Hypnotic“

Mk. 180 Nachnahmeversprechen extra Ausland gegen
vorherige Einsendung von Mk. 2, extra Marken
Theodor Ficker, Leipzig, Böhler-Ehnenberg 5.
Im Druck: Ueber 20 erläuternde Bilder
meist nach photographischen Original-
aufnahmen. Preis: 1 Mk.

788
Datent-Bureau
München
G. Dedreux Brunnstr. 9
Ausführ. Prospekte gratis.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven- und Morphiump-
und den Krebs
Entzündungen, kann ohne Quallen
und Zwang
Baden-Baden.

Siehr, Dr. E., die Heilung d. chroni-
schen Morphi. ohne Zwang u. Quallen
Verlag H. STEINZITZ, Berlin.
Dr. E. vertr. von
Dir. Arzt: Dr. Emmerich.
II. Arzt: Dr. Leibolt.

Humor des Auslandes

— Ich häng' die Poesie an den Nagel. Ich werde mich dem Studium der Sprachen widmen.
— Famose Idee! An Ihrer Stelle würde ich mit dem Französischen beginnen.

Ethel: Welcher weicht Du denn,
dass er Dich liebt?

Eva: Ich bin überzeugt davon.

Ethel: Hat er Dir's gesagt?

Eva: Das nicht. — Über ich
hab's von seinen eigenen Lippen!
|| (Whiffs.)

An der belgischen Grenze
Zollbeamter (einen Koffer
untersuchend): Ein neues Korset,
nicht wahr?

Dame: Nein! Ich hab's
schon ein paar Mal getragen.

Zollbeamter: Ach was!
Es ist ja noch ganz sauber!
|| (Le Petit Illustré Ansaut.)

— Unter eures Babys — fügte
ein Professor der Mathematik
wurde ein Junge. Dann fanden
Zwillinge, darunter jedoch Drü-
llinge, was mir ein großer
Trotz war.
— Wirtlich?
— Ja. Denn ich befürchtete
sich einen Fall von geometris-
cher Progression.|| (N.Y. Pack.)

Schwarze

Seidenstoffe
foldeste Färbung mit Garantiebrief für gutes Trocken und Haltbarkeit. Direktor
Verkauf an Privat- und zollfrei in's Haus zu wirtschaftl. Fabrikpreisen.
Unterhose von Arzneimittelschreibern. Unterfranz auch von weicher und
frohger Seide.

Seidenstoff-Fabrik-Union Königl.
Adolf Grieder & C^o. Zürich, (Schweiz) Holliefranten.

Königl. Holliefranten.

König

Humor des Auslandes

Professor A.: Wohin so eilig, lieber Herr Collega?

Professor B.: In's Restaurant! Ich hab' tolholzen Hunger.

A.: Wissen Sie das auch gewiß?

B.: Aber natürlich, Herr Collega!

A.: Sie haben also erst gestern gemäß den Lebten Burto's und anderer Steptier die Bekanntschaft angesezt, es gäbe keine abhörlige Gewißheit.

II (Pele-Mele.)

Freund: Wenn Du sie liebst, warum heirathest Du sie dann nicht?

Junger Arzt: Heirathen? Was fällt Dir ein? — Sie ist einer meiner besten Patienten!

II (Tit-Bits.)

Ein eingeschworener, betrunken Arzelsant vertrieb sich die Zeit damit, daß er unermüdblich die Thüre des Arrestzofens mit seinen Abhängen bearbeitete. Um endlich Ruhe zu bekommen, bünkte der Aufseher die Thüre und sagte zu dem Arrestanten: Ach, hätten Sie, mein Kutterle, daß Sie mir einmal über Siebelthe a bisde, ich mit S. Schneibl made, daß Sie vorri. Sämt' Sämt'cher nich so disreputlich aussieb. — (Nachdem er die Schelte erhalten): So, mit Kutterle, nu kann Sie Se meintheweis die ganze Nacht in einem fort trambie.

II (Whiffs.)

In der Sonntagsschule

Lehrer: Tommy, sag' mir einmal: wer ist noch mehr wie der König?

Tommy: Die Ass, Herr Lehrer!

II (Tit-Bits.)

Mr. Blogg's (beirat): Du weisst, meine Liebe, mein Schalt ist beiseitien und mir können nichts davon jurierelegen. Da werde ich den Dienstboten nicht los: wenn ich plätsch'ferben.

Mr. Blogg's: Ach, quale Dich doch damit nicht, Henry! Du weisst, ich hab' mein schwatz'feindes Kleid, das ist noch so gut wie neu.

II (Answers.)



Emanuel Hegenbart (München)

Einladungskarte zur „Faschings-Kirchweih“ der Münchner Akademiker

Allgemeine deutsche MÜNCHEN

Zahlreiche sportliche
Vorführungen, Wettbewerbungen
und Festlichkeiten aller Art.

Sport- Ausstellung

für Jagd- u. Hunde-Sport,
Schless-, Fischerei-,
Reit- und Fahr-, Brief-
Tauben-Sport, Körperliche
Übung, Berg-, Wasser-, Radfahr-
und Automobil-Sport, Luftschiffahrt-
Spiel-Sport, Sammel-Sport u. Andere.

Unter dem Allerhöchsten Protektorale
Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten
Luitpold von Bayern.

15. Juni 1899 bis 16. Oktober

Äuussrerster Anmeldungstermin
für Aussteller 1. März,
Anmeldungen etc. Färbergraben 1 $\frac{1}{2}$ zu erhalten.

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG MÜNCHEN UND LEIPZIG



EINZELDRUCKE aus der „JUGEND“

∞∞∞ Von einigen Illustrationen unserer Wochenschrift „JUGEND“ haben ∞∞∞
∞∞∞ wir Sonderdrucke auf geeignetem starken Papier herstellen lassen, ∞∞∞
∞∞∞ welche wir zu folgenden Preisen zur Verfügung stellen: ∞∞∞

Nr. 1 (aus 1898 Nr. 49) EICHLER, R. M., „Der erste Erfolg“ 50 Pf.

Nr. 2 (aus 1898 Nr. 51) BERNUTH, Max, „Stollenbacken“ 1 Mk.

Nr. 3 (aus 1898 Nr. 52) EICHLER, R. M., „Herbst und Winter“ 1 Mk.

Nr. 4 (aus 1899 Nr. 5) EICHLER, R. M., Titelblatt z. „Zauberflöte“ 1 Mk.

MÜNCHEN & LEIPZIG

G. HIRTH'S Kunstverlag.



1000 Mark Belohnung

denjenigen, der einen gesinnungsfesten Gegenstand der Regierung Stoff zur Entrüstung aufzeigt, der die Amerikaner und Amerikaner und Colonialwesen Liebhaber sind. Es wird mehr auf Wirksamkeit, als auf sachliche Richtigkeit gesehen. Offeren unter E. d. Unentwegt an den Portier des Reichsgebäudes Berlin.

Freundliche Aufnahme und gute Verpflegung finden

Herren

die sich einige Zeit zurückziehen wollen. Zuschriften an Albert — Frank unter Chiff. „Männerstolz vor Königsthronen“ Zürich.

Flotte Zeichner

werden gesucht sub „Russ. Anleihe“.

Wegen Auflösung der „Internationalen Kapelle“ werden eine Bülowflöte, ein englisches Horn, ein Cornet à Piston eine Mandoline und ein Halbmond (Pavillon chinois) billig abgegeben. *Der Concoursverwaltung: GEORGIOS, Kreta.*

Verkauf Conversationslexicon

enthaltend sämtliche Schimpfwörter alter und neuer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der Zoologie, billig zu verkaufen. Besonders geeignet für

— Parlamentarier. —

PRIMA „JESUITOS“

IMPORTEN

COLORADO OSCURO

empfunden preiswert

LIEBER & CIE.

Deutsche Handelsgenossenschaft.

Welcher edelkendende Herr

wäre geneigt einen hübschen Knaben

gegen ein

Damen-Fahrrad

in Tausch zu nehmen?

Erklärung

Da ich mich ausser Stande fühle, die Jungfrauen Amerika's, wie bisher, schaarenweise weiterzuküssen, erkläre ich hiemit öffentlich, dass ich dies Geschäft an Herrn

Senator Berry aus Kentucky

übergebe, welcher einer solchen Aufgabe eher gewachsen sein wird, weil er

das grösste Maul in Amerika

hat. Ich bitte meine kusslüsternen Landsmänninnen, das mir geschenkte Wohlwollen auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Lt. Hobson, Kiss-Champion of the world.

Neue Bücher:

Soeben erschienen:

„Zwischen Lipp- und Kelchesrand“, Elegie von Adolf Schaumburg, mit Illustrationen von Knackbein.

„Anton der Große“, eine kulturgeschichtliche Studie von A. von Menzel, Ritter hoher Orden.

„Die erste Hilfe bei Hieb, Stich- und Schusswunden“, praktischer Rathgeber für Parlamentarier, von Dr. Czschchlaezeck, Wien.

„Wörterbuch des schlesischen Dialekts“, 672 Seiten gross Oktav, ein unentbehrliches Handbuch für gebildete Theaterbesucher von Florian Henschel.

„Gedanken über Moltke als Mensch“ und „Tolstoi als Bindeglied zwischen Goethe und Uns“, von Gerhard Hauptmann.

Zu beziehen durch den Verlag dieser Zeitschrift.

Dr. Seb. Eisenbart

empfiehlt seine

HEILANSTALT
zur Entwöhnung von Morphin, Alkohol,
chronischer Kunstmalerie und
gewohnheitsmässiger Lyrik.

Eigene Abtheilung für Damen!

Dank

Vor meiner demnächst zu erwartenden Abreise von hier möchte ich noch all meinen werten Freunden und Gönnern sowie den lieben Collegen für ihr einzig dastehendes Wohlwollen, insbesondere aber meinem hohen Beschützer, dem Herrn v. Boisdeffre, für seine unausgesetzten, hochherzigen Bemühungen meinen tiefgefühltesten Dank aussprechen.

DR. EYFUS. (Teufelsinsel.)

Unterricht. *

Höhere Stilstunden ertheilt briefflich
F. v. Senden (Wiesbaden).

Gründliche Nachhilfe

SAGASTA,
Manzanaresstrasse.

Zuschneiden

frender Colonialmäthe lebt gründlich nach eigener Methode.

O. Sam.

Gesucht um jeden Preis

Geheime Erlasse

Zuschriften erden sub „Reinfall“ an
P. A. P. A. Liebnecht.

Ernstgemeint — Reell!

Ein Freuden, in der zweiten Jahre, fest, wohlhabend und von bestem Melde-losen Ruf, sucht zwecks engerer Verbindung Anschluss an kräftigen, jungen Mann, mit guem Kredit und einflussreicher Stell-ung, Allianze für immer nicht ausgeschlossen.

R. Françaize.

General-Vertretung

ausländischer Interessen
übernehmen bereitwillig zu billigen
Preisen

Bl. Ell & Jak. Obi,
Muster-Deutsche.

Vertrauliche Auskünfte

über Militär- und Staatsangelegenheiten
ertheilt zu Gunsten der meistblieben-
den Partei

E. St. Erhazy.

Hohen Herrschaften

empfiehlt sich Pension Lucas.

Vermisst

wird seit längerer Zeit eine deutsch-
freundliche Regierung. Der Wieder-
bringer erhält hohe Belohnung.

A. Ustria.

Junger Mann gesucht

der unsere Friedensbestrebungen für
baare Münze

nimmt. Offeren unter D. Uselich an

Murawieff & Cie.

k. russ. Hof-Laim-Siederei, Petersburg.

Um jeden annehmbaren Preis
verkaufe ich wegen Geschäftsaufgabe mei-
nen ganzen Vorath an indiscritions und
persönlichen Erinnerungen an einen grossen
Mann, dem ich jahrelang die Stiefel ge-
putzt habe.

Moritz Buschmann.

Fastenpredigt

Beliebte Brüder in den Hörern!
Der Achtermittwoch ist nicht mehr fern,
zu Ende geht der Carnaval,
da könnte kein' wieder einmal
Ein Verkünniger zu Worte kommen. —
Swar ein Steden thät' Euch besser frommen
Oder eine tüchtige Ruten;
Doch ich prob' es lieber im Guten,
Denn es steht geschrieben: „Eine Muske
Sängt man mit Geduld und Spade,
Oder mit Leim und Seelenwunde.“
Als schneuzt Euch und hört mir zu:
Das irische Dasein ist ein Geheimt,
Eine Viecherie von A bis Z.
Als Wurm sangt der Mensch das Leben an,
Und taumt daß er aufrecht gehn kann,
Der arme Froisch, so heißtt es schon,
In die Schule mit ihm, ohne Gnad' und Pardon.
Da muß er büßlein und wieder läuven
Anstatt sich seiner Kindheit zu freuen,
Und ist er Pechvogel von zu Haus,
Sowohlerist sich schleunigst zum Sündenbosaus.
Als Grünpecht macht er später sich
Mit einem Bäckisch lächerlich;
Als Fuchs aber kommt er ohne Frage
In die allergerüttelte Lebenslage.
Büchige Käfer, nette Schneiden
Und Ratten lauern in allen Ecken
Und Salamander — und was weiß ich!
Kurzum er wird ein loserer Feigling,
Biedert erlenzt er den guten Ton,
Betritt als Löwe den Salon
Und eignet sich sonst noch zu allerhand,
Sum Beispiel als Kibis, als Elefant —
Dann geht er als Gimpel auf den Leim
Und führt zuletzt eine Schneegans heim.
Natürlich muß er nun unterbunden;
Da sängt er Grills und kriegt Mücken,
Auch sieht ein guter Freund von zuvor
Ihm ab und zu einen Stoh in's Ohr.
Von der Zeitung, auf die er abkommt,
Wird er mit Enten regalirt,
Und in vertraulichen Abendstunden
Mancher Bär ihn aufgebunden.
Beim Kegeln — das heißtt wenn ihm überhaupt
Sein Drache so etwas erlaubt —
Sein Kegeln trifft er ein ganzes Rudel
Sandhasen, Stiere oder Pudel,
Und schreit er wüstlich alle neu,
So hat er eben einen Riesenflohwein.
Trinkt er dann, aus Verzweiflung blos,
Ein Glas zuviel, ist der Kukul los:
Mit einem Spitz, mit einem Aßen,
Einem widerhorigen, kriegt er zu schaffen,
Und andern Tages häfft ihm dann
Noch hinterling ein Kater an.
In dieser Weise geht es fort;
Der Mensch verputzt mit einem Wort,
Kommt vom Gaul auf den Esel und
zu guter Letzt total auf den Hund.
Nun saget selber, geschieht es frei,
Ist das nicht eine Viecherie!
Domine mei miserere!
An dieser Wirthschaft, dem hischen Misere,
Dem häuslichen Blend da hängt ihr,
Verspielt die himmlischen Freuden darauf!

Für ein paar Schmausen in der Ei'
Ist Euch die ganz' Ewigkeit feil.
Ihr denkt Euch: Gott ist ein guter Mann;
Dah' er aber auch dreinschlagen kann,
Das vergeht ihr ganz und gar
In Eurem Daniel. Aber fürwahr,
Beliebte Brüder, ich sage euch:
Ein Kamel geht leichter in's Himmelreich,
Als ein Gottloß durch ein Nadelöhr.
Denn schenkt meinen Bitten Gehör,
Thut Buße — Vertut — lehret um!
Gott sei bei uns — Dominus nobiscum.
Pater Hilarius

Wer den Schädler hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen

Das muß wahr sein! Und das Centrum
hat ihm, daß ihn im Reichstag, im bayrischen
Landtag auf dem Halse — vielleicht sogar im
Magen, jetzt nach seiner letzten Leistung.

Schädler ist nämlich nicht für Goethe. Dah' er nicht für einen Reichsgerichtshof von 50000 Mark?
Zum Straßburg Goethedenkmal ist, das kann
man ihm nicht übel nehmen. Den läßlich
könnte dann jedes Nest um 50000 Mark Bei-
stener für ein Monument einkommen, und das
kann man nicht leisten; auch hat Herr v. Vegas
gar nicht soviel Zeit, und ein Anderer kann
befamlich sein deutsches Nationaldenkmal
machen.

Schädler ist nicht für das Goethedenkmal,
und wenn er nicht dafür ist, könnte er dagegen
stimmen. Aber Schädler hätte nicht das, was
er am Seinen gehalten hätte, sondern eine Rede.
Und da ergab sich, daß er überhaupt nicht für
Goethe ist; auch wenn man denkt, er sei ein
Philister und Ohnskranz. So höchst denken
wir nun freilich nicht über Schädler. Er hat
es übrigens ganz genau motiviert, was er gegen
den großen Heiden hat. Goethe ist ihm nicht
wissenschaftlich genug. Häufiglich bezieht
sich das wohl auf dessen Versuche zur Farben-
lehre. Er war den Schwarzen nicht grün ge-
nug, ließ sich von ihnen nichts weiß und auch
keinen blauen Dunst vor machen. Über manche
seiner Dichterfindungen haben sie sich gelb geärgert,
über Anderes, was er geschriften hat, wurden
sie rot. Aus Scham nicht, aber aus Wuth.

Und dann sein Privatleben! Schädler und
Genossen sollen dem seligen Goethe seine Seelen-
freunde Wyse ganz befreit nachrügen. Man-
dente auch — ein Pfarrerstöcklein! Freilich
war's kein katholisches, wie der neue Goethe-
schreiber wohl glaubt, sondern ein protestantisches,
— aber doch!

Und die römischen Elegien! Man sollte denn
doch meinen, ein Dichter, der „römische Elegien“
schrieb, hätte Gelegenheit gefunden, dem damaligen Papst einige Liebessurroundschaften zu
sagen — nichts davon! Nicht einmal um eine
Audienz hat er nachgefucht. Außerdem kann
ein frommer Christ einen Dichter, dessen Lieb-
lingsheld den cynischen Auspruch that, er
habe — leider auch Theologie studirt —
nur mit Blöden betrachtet! „Leider!“ — „Gott
sei Dank!“ wenn er gesagt hätte — „leider!“

Überhaupt verbarke Goethe bis zu seinem
letzten Augenblick in Englanden! Er starb
mit den Worten: „Mehr Licht!“

Wäre er ein Mann nach Schädlers Herzen
gewesen, so hätte er gerufen: „Mehr Finsternis!“

Pips

Delcaffé's Erklärungen

Wer meint, daß bei Jaffoda Frankreichs Ehre
Nicht ohne Schaden weggekommen wäre,
Der irrt; das Gegenteil ist wahr,
Herr Delcaffé beweist es sonnenklar.
Ach, Frankreich hätte gar zu gern geschriften,
Doch weil es Frankreich ist, so hat es nicht
gelitten,
Frankreich zu bringen in Gefahr.
Und Frankreich hat dies heldhaft gefunden,
Frankreich bewundert Frankreich sehr
Denn Frankreich hat sich selber überwunden,
Und Frankreich überwinden, das ist schwer.
Proteus

Aus dem österreichischen Parlament

Und als vorüber war des Sturmes Rasen,
Da zählten man eß Beulen an acht Köpfen,
Drei blaue Augen, fünf geschwollne Nasen
Nebst dreizehnwanzig abgeriß'nen Knöpfen.
Zwölf Paar Mandarinen waren arg zer-
knittert,
Ein Zwicker ganz und gar zerplattiert.
Was war der Grund so heftiger Erbitterung?
Die Tagesordnung für die nächste Sitzung.
Stefan

Eustige Nachrichten

In den Vereinigten Staaten gibt es
eine große Partei, die der seiten Überzeugung
ist, die Union habe die Mission, anderen Län-
dern die politische Freiheit, nottheilfalls mit
Gewalt, zu bringen; aus diesem Grunde müs-
sen auch die Philippinen unterworfen werden.
Das erinnert an die Antwort jener Frau,
die ihrem Mann, als er sie fragte: „Warum
hast Du mir denn ein Auge ausgeschlagen?“
zurück: „Aus Liebe, Du Hund!“

Die Auktion Zola hat in Deutschland
ein Seitenstück gefunden. Die Habe eines
deutschen Dichters sollte unter den Hammer
gebracht werden. Die deutsche Mäzen (es soll
einen solchen geben) erschien, um sogleich für
den ersten ausgebotein Gegenstand den Be-
trag der Schuldenzum zu erlegen. Leider fehlte
es an dem dazu nötigen Gegenstande.

Von der enormen Enthaltsamkeit der Londoner
im Genuss beraubender Getränke er-
hält man einen Begriff, wenn man hört, daß
London in einem Jahr 50 000 000 Gallonen
Soda wasser konsumirt. So viel ist nötig,
um den Whisky auf halb und halb zu ver-
dunnen.

Der „Siede“ hat fürlich durch eine ganze
Reihe von Beispielen gezeigt, daß sich auf einer
Photographie auf künstlichem Wege die un-
vereinbarten Persönlichkeiten vereinigen lassen.
Maximilian Horben hat sofort beim Atelier
des „Siede“ mehrere Photographien bestellt,
an denen er u. a. mit Heinrich v. Treitschke,
Wolfgang v. Goethe und Friedrich dem Großen
Schmollus trifft.

Auf der Pariser Weltausstellung soll
es auch einen fünfthöhen Vulkan geben. Wenn
die Sache stilvoll und zugleich nicht zu thener
werden soll, so müßte es schon ein Schlam-
mischer Vulkan sein.



Österreichischer Carnevalskalender 1899

Zum neuen Jahre schickt ein edler Spender
Mir einen buntbemalten Wandkalender,
Auf welchem als gelungenes Tableau
Einander Österreich-Ungarns Völker froh
Die Hände schütteln fröhlicherlich und innig.
Das find' ich wirklich ungebeurer sinnig!
Da sieht man erstens einen Wenzelaus,
Der nimmt — gemalt — sich sehr gemütlich aus,
Thut Reinem was zu Leid — auf dem Papier —
Gereicht vielmehr dem Gruppenbild zur Ziir.
Dem Wenzel reicht — das stimmt beiläufig wohl —
Ein Biedermann, gebürtig aus Tirol,
Die Hand. Daneben spreizt sich ein Rumäne,
Und weiterhin verträgt sich der Ruthene —
Auf dem Papiere — mit dem Polen gar,
Und an den Sachsen schmiegt sich der Magyar,
Der Italiener spürt ein starkes Sehnen,
An's Herz zu drücken freudig den Slowenen,
Und den Kroaten sieht man einen Serben
(Was selten vorkommt) minniglich umwerben.
Als Lückenbüßer zeigt sich ein Slowak

Und ein noch unverdauter Bosniak.
Kurz: Völker, die einander „gänzlich Schmuppe“ —
Hier sieht man sie als trautvereinte Gruppe
In wirkungsvollen Nationalkostümen,
Die wo es Noth thut, selbst den Schmug verblümen,
In Röcken reich befröpfe und reich verschürzt.
Das Beinkleid aber, welches Jeden ziert,
Ist viel zu enge oder viel zu weit,
Je nach der edlen Volksbesonderheit. — — —
Von Österreich-Ungarns Völkerstreit umflushtet,
Fühl' ich mich eigentlich angemüthet
Von dieser wirklich kolossalen Aend' rung,
Hervorgebracht blos durch Verwandkalend' rung
Der sonst einander feindlichen Nationen,
Die auf dem Bild verschöne besammen wohnen.
Wenn meine Blicke prüfend überschauen
Das Kampfgefühl der Wirklichkeit, der rauhen,
Und dann zurück zum Wandkalender fehren,
Kann ich mich des Gedankens nicht erwehren,
Dass diese kostümire Rumpanei —
Ein ziemlich fauler Faschings-Zauber sei.

Lotki

